

Das Jubiläumsjahr zum 300. Geburtstag von Johann Baptist Baader, dem berühmten Barockmaler aus Lechmühlen, wird von den Gemeinden Fuchstal und Vilgertshofen mit zahlreichen Veranstaltungen gefeiert. Mit einer kleinen Artikelserie in den Vilgertshofer Nachrichten wollen wir das Jubiläum begleiten und Lust darauf machen, den Spuren des „Lechhansls“ in der Region nachzuspüren.

300 Jahre Johann Baptist Baader

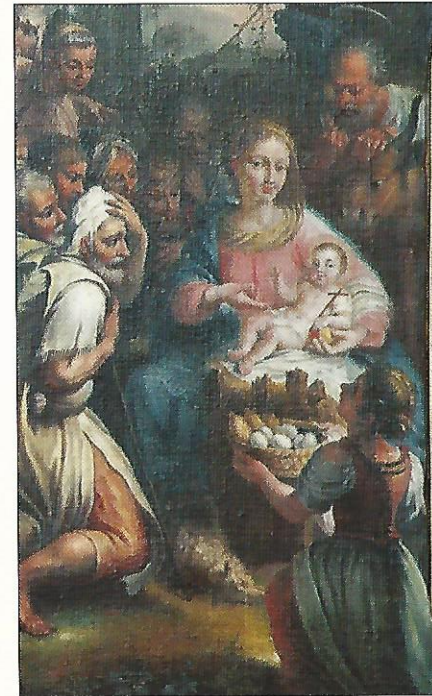
Der volkstümliche Zopfmaler

Zwischen seinem 40. und 50. Lebensjahr hatte Johann Baader seine Könnerschaft in der Rokokomalerei mit beeindruckenden Gemälden in Wessobrunn, Polling und Pflugdorf bewiesen. Nun aber drang eine neue Stilrichtung in die Kunst: Das immer verspieltere Rokoko rief die Gegenbewegung des Klassizismus hervor, die nach Ordnung und klaren Linien verlangte. Es entstand eine Mischung, die bis heute abwertend als „Zopfstil“ bezeichnet wird. Baader zeigte durchaus Schwierigkeiten, sich der neuen Mode anzupassen. Vielleicht auch deswegen verlegte er sich immer wieder auf volkstümliche Motive in seinen Bildern.

Erste Unsicherheiten mit der Verbindung von Rokoko und Klassizismus sind im Deckengemälde der Türkenfelder Kirche (1766) festzustellen: Drei verschiedene Szenarien stehen recht unverbunden nebeneinander; eine Scheinarchitektur oder Wolkenwirbel, wie sie die großen Fresken in Osterzell oder Wessobrunn zusammenhielten, fehlen jetzt.

Der Hl. Sebastian als Fürbitter der Pestkranken. Fresko in der Kirche von Aschering (Ausschnitt).

Bild: Julian Leitenstorfer



Eine Magd bringt dem Jesuskind einen Korb mit Eiern dar. Ausschnitt aus dem Seitenaltarbild von Dießen-St. Georgen. Bild: Florian Jessberger

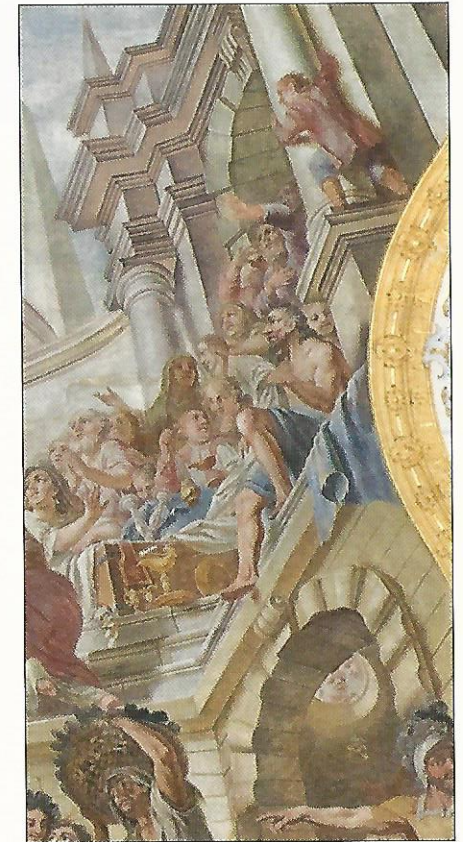
In Aschering bei Starnberg prallen alte und neue Formen dann zwei Jahre später hart aufeinander: Treppe, Baum und Wolkensäule erinnern an den Schwung des Rokoko. Gleichzeitig betont der Lechmaler ganz klassizistisch die Mittelachse und stellt einzelne Figurengruppen einfach nebeneinander. Interessant ist aber vor allem der kleine Pilgerzug in der Bildmitte: Zum ersten Mal ergänzt Baader die heiligmäßige Szenerie durch Menschen aus der damaligen Lebenswelt, in den Gewändern seiner Zeit.

Geliebt und geschmäht

Dieser volkstümliche Zug sollte Baaders Schaffen fortan begleiten und prägen. Er

vor allem hielt den Lechmaler in der Erinnerung der nachfolgenden Generationen präsent und beließ ihn als „einen der unseren“, als „Lechhansl“, im Gedächtnis – führte in der Fachwelt aber auch zu mancher Schmähung als provinzieller „Zopfmaler“.

Und so sehen wir im St. Georgener Altarbild (1768) eine Magd im Arbeitsgewand, die dem neugeborenen Jesuskind einen Korb mit Eiern darbringt. Im Deckenfresko von Pähl (1772) ist ein Mann im



Der Säulenkletterer und die Brezel im Kerker (unten rechts) aus dem Langhausfresko von Pähl.

Bild: Julian Leitenstorfer

